

Anerkennung muss über Applaus hinausgehen



Prof. Dr. Urs Brügger
Direktor Departement Gesundheit
urs.bruegger@bfh.ch



Prof. Dr. Eva Cignacco Müller
Co-Leiterin Fachbereich Geburtshilfe
eva.cignacco@bfh.ch

Die World Health Organization hat das Jahr 2020 zum «Year of the Nurse and the Midwife» erklärt. Ein besseres Jahr hätte sie sich kaum aussuchen können. Nie zuvor war der Ruf nach mehr Anerkennung für Gesundheitsfachpersonen lauter. Aber: Es braucht mehr als Applaus.

Die Menschen klatschen von den Balkonen, posten Lobeshymnen in sozialen Netzwerken oder hängen Plakate aus mit der Aufschrift «Danke». Sie adressieren in erster Linie die Gesundheitsfachpersonen, die dieser Tage Grosses leisten, um dem Corona-Virus die Stirn zu bieten.

«Year of the Nurse and the Midwife»

Die Ironie der Aktualität will, dass die World Health Organization (WHO) das Jahr 2020 zum «Year of the Nurse and the Midwife» erklärt hat. Sie hätte dafür kein besseres Jahr wählen können. Mehr als die Hälfte aller Gesundheitsfachpersonen gehört diesen beiden Professionen an. Weltweit spielen sie in der Gesundheitsversorgung eine tragende Rolle: in der Grundversorgung in

Eine Krise dieses Ausmasses kann nicht bewältigt werden ohne die kompetente Arbeit von Ärztinnen und Ärzten, aber ebenso wenig ohne jene von Pflegefachpersonen und Hebammen – und darüber hinaus von vielen weiteren Berufsgruppen.

der Gemeinde, in der spezialisierten Versorgung in Spitälern und Kliniken, in der Prävention und nicht zuletzt sind sie wichtige Akteurinnen und Akteure der interprofessionellen Zusammenarbeit. In Umfragen gehören sie übrigens stets zu den vertrauenswürdigsten Berufen.

Die Krise lenkt den Blick auf die Missstände

Dahingehend mutet es paradox an, werden diese Berufe – gemessen an ihrem Einkommen und ihren Arbeitsbedingungen – wenig wertgeschätzt. Aktuell scheint in dieser Hinsicht aber eine tektonische Verschiebung der öffentlichen Wahrnehmung stattzufinden. Die Corona-Krise lenkt den Blick auf die Missstände. Spätestens

seit dem Ausbruch der Pandemie und deren Folgen für die öffentliche Gesundheit, das gesellschaftliche Leben und die Wirtschaft ist vielen klar geworden: Eine Krise dieses Ausmasses kann nicht bewältigt werden ohne die kompetente Arbeit von Ärztinnen und Ärzten, aber ebenso wenig ohne jene von Pflegefachpersonen und Hebammen – und darüber hinaus von vielen weiteren Berufsgruppen.

Es braucht das Zusammenspiel diverser Akteurinnen und Akteure

Die WHO fordert in ihrer Kampagne dazu auf, viel mehr in diese beiden Berufe zu investieren; in ihre Aus- und Weiterbildung, in die Verbesserung der Arbeitsbedingungen, in ihre Entlohnung, in neue Versorgungsmodelle und erweiterte Rollen. Die Berner Fachhochschule Gesundheit bildet als Ausbildungs- und Forschungsstätte ein wichtiges Puzzleteil zur Förderung von Pflegefachpersonen und Hebammen. Wir bilden die künftigen Pflegefachpersonen und Hebammen aus und bilden die Berufstätigen weiter. Darüber hinaus generieren wir in unseren Forschungsprojekten Erkenntnisse zu den Mechanismen des Fachkräftemangels und gewinnen Lösungsansätze zu dessen Überwindung. Für eine tragfähige, langfristige Verbesserung der Arbeitsbedingungen der besagten Professionen, für den Umgang mit dem Fachkräftemangel braucht es das Zusammenspiel von Ausbildungs- und Forschungsinstitutionen mit Politik, Leistungserbringenden und Kostenträgern. Spätestens dann, wenn die akuten Versorgungsprobleme dieser Pandemie hierzulande gelöst sind, ist es an der Zeit, die Systemrelevanz solcher Gesundheitsberufe in das rechte Licht zu rücken – die Anerkennung muss über einen Applaus hinausgehen.

Lesen Sie unter «News und Events», wie das Departement Gesundheit das «Year of the Nurse and the Midwife» feiert.